

Er ist Schutzherr der konzentrierten Tätigkeit

Montessori sagt: „Die Polarisierung der Aufmerksamkeit ist ein Phänomen,... das von größter Wichtigkeit für das innere Wachstum ist. Das Gelingen der Bildung hängt vom Erwachen eines tiefen Interesses, vom Vergessen seiner selbst ab.“

Sobald sich das Kind einer Sache konzentriert zuwendet, hält sich der Pädagoge konsequent zurück und lässt es in Ruhe arbeiten. Seine Aufgabe besteht jetzt darin, das Kind vor Störungen zu schützen. Dieses Nichteinmischen verlangt vom Erzieher bzw. Lehrer eine dauernde Selbstdisziplin. Alle Regeln, die für die Freiarbeit gelten, muss er auch selbst einhalten.

Beispiel: Auch er darf nur leise sprechen, nicht mit einem plötzlichen „Kinder, hört mal alle her...“ diese aus der Arbeit reißen.

Ein paar Empfehlungen für zu Hause

Beim Erlernen neuer Handlungen bzw. Tätigkeiten sind Worte für das Kind oft unwichtig oder sogar störend.

Schränken Sie verbale Erläuterungen auf ein Minimum ein, *zeigen* Sie vielmehr die erforderlichen Handgriffe.

Begeben Sie sich auf die Sichtebene ihres Kindes, wenn Sie mit ihm sprechen oder spielen.

Beobachten Sie ihr Kind hin und wieder ganz bewusst bei bestimmten Tätigkeiten.

Stören Sie ihr Kind nicht, wenn es von sich aus arbeitet. Das gilt auch für lobende Äußerungen.

Setzen Sie Vertrauen in die Kraft ihres Kindes.



Autoren: Claudia Winkler, AG Montessori,
Die Reihe „Montessori einfach“ soll fortgesetzt werden. Über Anregungen und Mitarbeit freut sich die Arbeitsgemeinschaft Montessori im Kinderhaus, Hort und Schule.

Kontakt über Elternbeiratsvertreter

einfach Montessori

ein pädagogischer Werkzeugkasten für zu Hause



Der „neue“ Pädagoge

Einführung

Kinder haben ihre ganz eigene Art zu lernen. Vor allem ihre Neugier und ihr Lernwille sind es, die das Kind vorantreiben und gleichzeitig mit immer neuen Lernsituationen konfrontieren, für die es sich scheinbar endlos begeistern kann. Kinder lernen hauptsächlich intuitiv, weniger über den Verstand. Alles was über die Sinne aufgenommen wird, lässt sich viel leichter im Gedächtnis abspeichern und merken.

Darüber hinaus spielt die Erfahrung beim kindlichen Lernen eine große Rolle. Kinder orientieren sich an dem, was sie sehen und erleben. Dabei schauen sie besonders auf uns Erwachsene. Sie nehmen uns als Vorbilder und lernen von uns, was sie als sinnvoll und erstrebenswert erkannt haben.

All diese Erkenntnisse nutzte Maria Montessori bei der Entwicklung ihrer speziellen Lehrmethoden. Jedoch reichen die Methoden allein nicht aus, dem Kind die Wirklichkeit mit Hilfe der speziellen Materialien nahe zu bringen. Ebenso wichtig ist der **Pädagoge**, sei es im Kinderhaus, Schule oder Hort.



Die Rolle des „neuen“ Pädagogen

Von großer Bedeutung ist die innere Haltung des Pädagogen, die Einstellung zum Kind.

Montessori sagt: „Er müsse die Kontrolle aufgeben und statt dessen Vertrauen in die verborgenen Kräfte des Kindes setzen.“

Damit ist nicht gemeint, dass der Pädagoge jegliche Autorität und seine Position als Erwachsener aufgeben soll, sondern dem Kind mehr Respekt entgegen bringt. Wichtig ist, das Kind so anzunehmen, wie es ist. Die Kunst des Erziehers oder Lehrers besteht darin, Feingefühl für das Kind zu entwickeln, es mit dem Herzen zu sehen und nicht allein äußerlich nach seinen Stärken und Schwächen zu beurteilen.

Er ist Bereiter der kindlichen Umgebung

Ziel ist es, dass das Kind darin direkt und altersentsprechend tätig werden muss. Hierzu wählt der Pädagoge dem Entwicklungsstand sowie den sensiblen Phasen der Kinder entsprechende Materialien aus. Der Montessori-Pädagoge muss deshalb regelmäßig Material sichten, ordnen und erweitern.

Denn: Dasselbe Material kann für das eine Kind ansprechend und förderlich sein, ein anderes lässt sich jedoch dafür überhaupt nicht begeistern.



Er führt neue Materialien ein

Der Pädagoge arbeitet mit den Kindern einzeln oder in kleinen Gruppen, meistens findet man ihn auf den Knien oder am Boden sitzend, mit den Kindern in die Arbeit vertieft.

„Darf ich dir das mal zeigen?“ lautet die typische Frage eines Montessori-Pädagogen. Mit kurzen, einfachen Lektionen soll das Interesse des Kindes am Material geweckt werden. Je nach Arbeitsverhalten des Kindes gelingt das in der Praxis unterschiedlich

gut. Auch Kinder, die beispielsweise leicht ablenkbar sind, werden durch den Pädagogen zur konzentrierten Arbeit hingeführt. Gleichzeitig leitet er das Kind zum sachgemäßen Gebrauch an.

Er ist ein „Diener des Geistes“

Eine wesentliche Aufgabe des Pädagogen besteht darin, „dem Kind dazu zu verhelfen, von sich aus zu handeln, zu wollen und zu denken“. (Montessori) Das Kind soll seine Ziele hauptsächlich durch Eigentätigkeit erreichen. Entscheidend, ob dies gelingt, sind das Heranführen an ein Material sowie die Ersteinführung durch den Erzieher bzw. Lehrer.

Diener des Geistes zu sein bedeutet: „Der Pädagoge muss passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann.“ (Montessori)

Er ist Beobachter der Nöte des Kindes

Während der Freiarbeit beobachtet und erkennt der Montessori-Pädagoge die speziellen Bedürfnisse der Kinder, führt gegebenenfalls neue Materialien ein, nimmt sich dann zurück, damit das Kind selbstständig entdecken

und lernen kann. Behutsam greift er ein, wenn es nötig ist. Kinder brauchen unterschiedlich lange, bis eine anhaltende Beziehung zwischen ihnen und der Sache zustande kommt. Von daher erlaubt es dem Erzieher bzw. Lehrer, sich für bestimmte Kinder mehr Zeit zu nehmen, ihnen vielleicht noch einmal die Handhabung eines Materials zu zeigen oder zusätzliche Erklärungen zu geben. Bei manchen Kindern wiederum kann er sich recht schnell zurücknehmen und ihnen vollkommen die Aktivität überlassen.

